

Neuerscheinungen zur Dresden-Literatur

Sachsen in der NS-Zeit

Herausgegeben von Clemens Vollnhals, Gustav Kiepenheuer Verlag, Leipzig 2002, Abbildungen, 288 Seiten, 16 €

Scheinbar war alles über den Nationalsozialismus gesagt. Während östlich der Elbe der antifaschistische Widerstandskampf den Mittelpunkt der Geschichtsbetrachtung bildete, richtete sich die westdeutsche zeitgeschichtliche Forschung am Führerprinzip Adolf Hitlers aus. Mit Beginn der achtziger Jahre änderte sich die Herangehensweise in der alten BRD. Es entstanden die ersten regional- und lokalgeschichtlichen Forschungen zum Thema. In den neuen Bundesländern blieben diese Studien vor Ort bis auf den heutigen Tag selten.

Mit dem Sammelband »Sachsen in der NS-Zeit« liegt jetzt erstmals ein komplexer Versuch vor, dieses komplizierte Thema differenziert zu betrachten. Neben der Beschäftigung mit den Verfolgungen Andersdenkender und der jüdischen Bevölkerung, dringen die Beiträge in die äußerlich sichtbaren und verdeckten inneren Entwicklungen von Kommunal-, Kirchen-, Kunst-, Kultur-, Sozial-, Wirtschafts- und Wissenschaftspolitik während des »Dritten Reiches« ein. Mitstreiter des Herausgebers Clemens Vollnhals, Stellvertretender Direktor des Hannah-Arendt-Institutes für Totalitarismusforschung e.V. an der Technischen Universität Dresden (HAIT), sind meist junge Wissenschaftler des eigenen Hauses und der Universität Leipzig.

Regional- und lokalgeschichtliche Grundlagenforschung über die heterogenen Teilgebiete wurde bisher wenig betrieben. Es ist anzunehmen, daß viele individuelle Dokumente und Zeitzeugnisse Kriegsverluste sind oder nach 1945 auf andere Art und Weise verschwanden. Durch die zentrale Machtkonzentration in Berlin, die mit überregionalen Anweisungen für das Reichsgebiet gekoppelt war, fehlen zudem oft orts- oder gebietsbezogene Schriften und Akten. Deshalb stützen sich die Autoren auf eine schmale Basis der Sekundärliteratur, werten Reden und Polizeiberichte aus, bereiten Angaben aus den statistischen Jahrbüchern auf, zitieren aus Gesetzen, Verordnungen und Verwaltungsberichten sowie Pressemitteilungen. Ein überaus detailreicher Anmerkungsapparat läßt sowohl historische Sachkenntnis und persönliches Einfühlungsvermögen der Wissenschaftler erkennen als auch die holzschnittartige Struktur des Bandes offen zu Tage treten.

Mit der Darstellung nationalsozialistischer Kommunalverfassung und -politik fügt Gunda Ulbricht der Anthologie den oft vergessenen oder nebensächlich betrachteten Aspekt der Selbstverwaltung in Stadt und Landgemeinde ein. Die promovierte Historikerin, gegenwärtig in ein Forschungsprojekt der Bildungsstätte HATiKVA eingebunden, legt in ihren Ausführungen den Widerspruch zwischen faschistischer Propaganda und der Wirklichkeit offen. Auf Grund der wirtschaftlichen Lage in Deutschland waren bereits in der Endzeit der Weimarer Republik Einschränkungen kommunaler Regierungsarbeit zu verzeichnen. Neben Kompetenzstreitigkeiten mit neu gegründeten NS-Organisationen, der jähen Durchsetzung des Führerkults und, durch den Zweiten Weltkrieg bedingt, blieb den »Rettern aus der Not« oftmals nur die Möglichkeit des